



Bild: Wikimedia.org

**Willst du immer weiter schweifen?  
Sieh, das Gute liegt so nah.  
Lerne nur das Glück ergreifen.  
Denn das Glück ist immer da.**  
(Goethe, "Erinnerung")

Wenn man mir früher vorgeschlagen hat, zu verreisen, war ich immer sofort Feuer und Flamme. Hauptsache weg. Früher auch: Hauptsache Sonne. Nun gehöre ich nicht zum Typus Langzeit-Weltenbummler, schon aus finanziellen, zeitlichen und familiären Gründen war das in meinem Lebenslauf nicht vorgesehen. Ich habe mich aber relativ früh auf wenn-dann-Individualurlaub eingeschossen, weil ich fast nichts so gruselig finde wie das organisierte Verbrechen in Form von vorab und fest gebuchtem Pauschalurlaub.

Ich habe vieles gesehen in der Welt, aber nicht alles, was mich interessiert, und es gibt Länder, da komme ich halt nicht mal eben schnell mit dem Auto hin. Da ich nicht mehr gerne fliege, sind diese Reiseziele auf meiner persönlichen Liste jetzt ganz hinten angesiedelt. Außerdem habe ich mittlerweile oft Heimweh und frage mich immer häufiger, ob mir diese Reise jetzt wirklich wichtig wäre. Meist ist sie es nicht.

Je weiter das Urlaubsziel entfernt ist, desto exotischer ist es. Anders, manchmal bunter, andere Gerüche, andere Küche, andere Kulturen, Bräuche und Landschaften. Man lernt dabei auch, seine Heimat zu schätzen, die guten Dinge zu sehen, und wenn es nur das reichlich vorhandene Trinkwasser ist. Ein Kokosnusscocktail am Stand einer Südseeinsel ist sicher ungewöhnlicher und exotischer als ein Caipi am Venekotensee, schlechter muss der jedoch nicht sein.

### **Die meisten Reisen ins Ausland finde ich völlig überschätzt**

Drauf gekommen bin ich, als ich mal mit Rückenschmerzen in einem spanischen Hotelbett lag, ein bretthartes Kissen im Nacken, und mich nach meinem eigenen Bett zu Hause sehnte. Genervt von allem, hatte ich einen echten *Mimimi*-Anfall. Gleichzeitig war ich es auch so leid, täglich im Restaurant zu essen und freute mich auf eine schlichte Scheibe Schwarzbrot mit Butter und Käse. Damals fragte ich mich, wieso ich mir denn soviel Mühe gab, ein

schönes Zuhause zu schaffen, um dann meinen Urlaub für teures Geld woanders zu verbringen und in knallharten oder wuschelweichen Betten in allergiefreundlichen Hotelzimmern zu schlafen. Wegen der Sonne? Wegen Bildung durch Reisen, dem Kennenlernen fremder Kulturen, dem über-den-Tellerrand-gucken?

Vielleicht besteht der Reiz gerade von Auslands- und Fernreisen darin, dass man *so weit weg ist* vom Alltag, von seinem ansonsten vielleicht strunzlangweiligen Leben, dem öden Job, dem Blick aus dem Fenster und der Überschaubarkeit des eigenen Durchschnittsdaseins. Beim abendlichen Aperitif, beim Aufbrezeln für's Dinner oder beim Treffen am Lagerfeuer wird das eigene Leben endlich mal aufregend, unterscheidet sich so wohltuend *in allem* von der täglichen Alltagsroutine daheim. Alle Probleme sind weit weg, aller Ärger, alle ungeliebten Dinge, Aufgaben und Pflichten. Jetzt wird gelebt, mein Gott, haben wir es gut, das Leben ist schön! Endlich! Und wenn dann noch täglich die Sonne scheint... super!

### Reisen bildet... leider nicht immer

Manche fliegen um den halben Globus, um sich dort am Pool oder Strand in die Sonne zu legen. Sie sehen nichts vom Urlaubsland, machen keinen Ausflug ins Hinterland oder nur in Form von organisierten Busfahrten à la Butterfahrt. Gruselfaktor: hoch, siehe oben. Kein Gespräch mit Einheimischen, kein Einblick in das Leben vor Ort. Einziges Ziel: Braun werden. Solche Reisen bilden nicht, man kommt genauso zurück wie man abgereist ist. Im Idealfall lernen wir doch beim Reisen etwas über das bereiste Land, über die Menschen und ihre Lebensweise, ihre Freuden, Sorgen, Nöte, ihre Musik und ihre Sitten. Und wir lernen etwas über uns selbst, unsere Ansichten, Erwartungen, Vorurteile. Über unseren Umgang mit unvorhergesehenen Dingen und Pannen, fehlender Technik, fremden Kulturen und ihren Eigenheiten. Wir können Dankbarkeit und Respekt als Souvenir mitbringen, für Käsebröte, für die Möglichkeit, jederzeit zum Arzt gehen zu können, kostenfrei die Schule zu besuchen, kein Kopftuch tragen zu müssen oder in Freiheit zu leben.

### Unterwegs im Kaashotel

In den letzten Jahren machen wir ja wieder Urlaub auf Holländer-Art, mit Wohnwagen. Das bedeutet, wir zuckeln mit Tempo 80-100 km/h unserem Ziel entgegen. Dieser Start in den Urlaub entschleunigt schon ungemein. Wir hetzen nicht zum Flughafen, zahlen kein Vermögen fürs Parken, stehen nicht Schlange beim Check-In und warten nicht stundenlang gemeinsam mit 1850 Leidensgenossen, weil irgendein Flugzeug wegen technischer Probleme sechs Stunden Verspätung hat und die gesamte Abfertigung kollabiert. Bis andere an Bord gehen, haben wir schon die halbe oder die ganze Reise hinter uns und trinken den ersten Kaffee. Wir fahren durch traumhafte Landschaften, sehen flache und hügelige Horizonte, schachbrettartige Felder in unterschiedlichen Farben, viel Grün. Wir können anhalten, wo wir wollen und wann wir wollen, können Pausen machen, Routen ändern oder spontan irgendwo einen längeren Zwischenstopp einlegen. Und unser Gepäck geht nicht verloren.

Immer wieder bin ich aufs Neue überrascht und begeistert, wie abwechslungsreich es hier bei uns in Deutschland ist. Unser gemäßigttes Klima beschert uns Wälder und viel Natur in den schönsten Farben, selten ist bei uns alles trocken und der Boden verbrannt. Wir haben Meere und Strände, Seen, Hügel, Berge, plattes Land, Kopfweiden im Nebel, Obstwiesen, Weizen- und Rapsfelder, alte Städte, moderne Architektur, Ausstellungen, Schlösser, Musik-

und Kleinkunstveranstaltungen, gute Gastronomie, Wanderwege, Zoos, mittelalterliche Burgen, Kunst, Kirchen und Kultur. Ist das nichts? Anderes Essen, andere Kirchen, andere Strände machen uns doch nicht zufriedener, das ist wie alter Wein in neuen Fässern. Wenn es innen stimmt, ist die Umgebung doch völlig egal. Dann hat auch das Sauerland seinen Reiz. Das gilt aber auch für Holland, Frankreich, Österreich, Europa überhaupt. Die schönsten Ecken der Welt liegen direkt vor unserer Haustür, wir haben oft nur den Blick dafür verloren. Für unsere letzte Reise mussten wir 150 Kilometer pro Strecke zurücklegen, haben nicht mal eine halbe Tankfüllung Sprit verbraucht und hatten eine tolle Woche in der Veluwe in Gelderland, inklusive Cocktail in Papa's Bar in Apeldoorn.

### Was suchen wir wirklich?

Ich liebe mein Zuhause, ich vermisse unsere Tiere und den Garten, wenn ich unterwegs bin. Trotzdem genieße ich das Reisen, aber heute anders als früher. Ich suche nichts, denn ich habe alles, was ich brauche. Nirgendwo finde ich etwas, was ich nicht sowieso schon habe. Daher lasse ich mich überraschen von der Gegend, von den Menschen, vom Wetter und von dem, was sich mir bietet. Ich besuche generell keine muss-man-gesehen-haben-Orte, nicht mal in Rom, und schaue mir nicht mehr irgendwo im Nirgendwo jede verfügbare Kirche an, damit ich den ach so wichtigen Kulturanteil offiziell abhaken kann. Ich reise zum Vergnügen, zum Ausruhen, für den Tapetenwechsel, für neue Eindrücke, um die Schönheit der Welt zu erleben und für Zwei- oder Mehrsamkeit ohne häusliche Pflichten. Das Wetter ist mir dabei egal. Wenn es dauerregnet, fahren wir woanders hin. Mein Wohlbefinden ist nicht vom Wetter abhängig, Regen vermiest mir nicht meine Laune.

Wenn es regnet, regnet es halt. Dann lesen wir oder unterhalten uns, gehen in ein Museum oder Eis essen. Ich stricke oder schreibe oder schlafe. Wir haben Zeit. Wir fahren Rad, meditieren, schauen uns die Gegend an, machen Yoga und lange Spaziergänge, gehen Kaffeetrinken oder auf den Markt. Wir besichtigen skurrile Champignonzuchtfarmen, quatschen drei Kaffee lang mit Australiern, machen „coffee-hopping“, lassen uns zu einem Konzert des örtlichen bretonischen Kirchenchors einladen, kochen, schlafen, reden. Oder wir glotzen einfach. Glotzen ist schön, das ist eine Form der Meditation, die muss man erst mal hinkriegen. Im Grunde machen wir im Urlaub nichts anderes als zu Hause, nur ohne Arbeit, Haushalt, Wäsche, Tiere und Garten. Wir sind einfach nur woanders.

Wir sind zufriedene Reisende, denn wir nehmen uns selbst mit. Weil wir uns selbst mögen, gibt es keinen Streit, keinen Frust, keine abgehobenen Erwartungen. Alles ist gut, ob hier oder dort. Alles was ich brauche, finde ich hier, bei mir. In mir und meiner Umgebung, egal, wo die ist. Deshalb muss ich auch nicht weit wegfahren.

Ich habe viele schöne Urlaube erlebt, richtig daneben waren nur sehr wenige. Mitgebracht habe ich Erinnerungen, Bilder im Kopf, Emotionen und ein Kaleidoskop an menschlichen Begegnungen. Heute finde ich Kofferpacken nervig und Reisevorbereitungen anstrengend. Ich habe nicht alles erlebt, was man als Mensch erleben kann, im Guten wie im Schlechten. Vieles finde ich aber auch extrem verzichtbar. Manchmal, ganz selten, würde ich mich aber schon gerne mal von Scotty an die Sehnsuchtsziele am Ende meiner Liste *beam* lassen. Aber Scotty ist tot, also wird das nix und ich bleibe hier, bei mir. In Deutschland, in Europa.

### Hier ist es schön.